

Jazz im Blut: Valentin Renner spricht über musikalische Wurzeln, brüderliches Zusammenspiel und den Förderpreis des Bayerischen Jazzverband e.V.

Der Förderpreis des Bayerischen Jazzverband e.V. 2023 wurde dieses Jahr an die talentierten Musiker von "RENNER" verliehen. Die begehrte Auszeichnung, ermöglicht durch Mittel des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, beinhaltet eine exklusive Tournee, die vom Verband sorgfältig organisiert und geplant wird. Im Zentrum dieser Ehrung steht Valentin Renner, der Gründer und Schlagzeuger der Band. Im Interview gewährt er Einblicke in den musikalischen Hintergrund der Brüder, die Arbeitsweise und Gründungsgeschichte der Band sowie die Bedeutung dieses prestigeträchtigen Preises für die deutsche Jazzlandschaft.

Wann und wie hat deine musikalische Reise begonnen? Ist Musik etwas, das in eurer Familie tief verwurzelt ist und euch seit jeher begleitet, oder wurde der Wunsch danach von einer anderen Inspirationsquelle geweckt?

Tatsächlich stammen mein Bruder und ich aus einer Musikerfamilie: Unser Papa ist Kirchenmusiker/Organist in München, und so sind wir von klein auf mit Musik aufgewachsen. Auch unsere Mama macht hobbymäßig Musik und singt, unter anderem in den Chören unseres Vaters. Dementsprechend waren wir – ob wir wollten oder nicht – immer mit Musik in Berührung und begannen beide schon im Kindesalter, Instrumente zu spielen. Bei mir waren es zuerst ganz klassisch Klavier und Blockflöte, während Moritz sich zunächst ausschließlich dem Klavier widmete.

Ich wechselte relativ schnell zum Schlagzeug und erhielt seit meinem 7. Lebensjahr Unterricht. Moritz blieb eine Weile beim Klavier und wechselte erst im Alter von 13 Jahren zur Posaune. Ab diesem Zeitpunkt war für mich jedoch klar, dass ich auf jeden Fall Profischlagzeuger werden wollte, und ich habe Moritz in dieser Hinsicht auch ein wenig beeinflusst – hoffentlich auf positive Weise!

Hast du von Anfang an Jazz gespielt, oder wie hast du letztendlich zum Jazz gefunden?

Mit der Jazzmusik bin ich tatsächlich erst im Gymnasium in Kontakt gekommen. Damals durfte ich bei der Junior Bigband des Pestalozzi-Gymnasium München mitspielen, und deren Leiter hat mein Talent erkannt. Ab diesem Zeitpunkt hat er mich auch immer wieder für seine eigenen persönlichen Bands, Jazzchorbegleitungen und Jazz-Combos angefragt. So durfte ich schon sehr früh erleben, was es heißt, außerhalb der Turnhalle meiner Schule Konzerte zu spielen. Von da an wurde ich besonders im Bereich Jazz und Improvisation von meinen beiden Bigband-Leitern Erich Mayer und Christofer Varner durchgehend gefördert.

Bei Moritz lief das Ganze ziemlich ähnlich ab. Mit dem Wechsel zur Posaune begann die Zeit in den Bigbands und Jazz-Combos der Schule. Ein einschneidendes Erlebnis - ich erinnere mich noch sehr gut daran - war das erste Konzert, das Moritz und ich gemeinsam in der Unterfahrt (Jazzclub in München) besucht haben. Tatsächlich von Guido May, meinem späteren Schlagzeuglehrer und mit Adrian Mears an der Posaune. Adrian Mears sollte später auch Moritz' Professor in Basel werden. Das war damals mein Geburtstagsgeschenk an ihn - das müsste im Jahr 2013 gewesen sein. Ab diesem Zeitpunkt war klar: "Okay, ich möchte auf jeden Fall Jazz studieren und Jazzmusik im weitesten Sinne machen. Natürlich gab es bei uns zu Hause die ein oder andere Jazzplatte, wobei ich eher über den Gospel zum Jazz gelang. Mein Vater leitet einen Gospelchor in München; das war dann mein erster Steady-Gig! Der jazzy, bluesy Touch im Gospel hat mir schon immer gefallen.

RENNER besteht aus dir, deinem Bruder Moritz und "einem Wesensverwandten", dem Bassisten Nils Kugelmann. Wie kam es dazu, dass ihr drei zusammengefunden habt, und wie habt ihr euch entschieden, dieses Projekt zu starten?

Mittlerweile ist RENNER die Band meines Bruders Moritz und mir, zusammen mit Nils Kugelmann. Diese Band entstand eigentlich – wie so oft – aus meinem Abschlusskonzert, in diesem Fall am Jazzcampus in Basel. Damals hatte ich die Idee, uns drei zu einem Trio zu formieren, ohne Harmonieinstrument. Das ist eine Besetzung, die man nicht so oft findet – mit Posaune, Bass und Schlagzeug. Hintergedanke war hierbei, dass jeder von uns bereits gewisse Fähigkeiten und eine eigene musikalische Sprache mitbringt. Wir haben das dann erstmalig Anfang 2022 ausprobiert. Es hat einfach total Spaß gemacht und war sehr inspirierend. Gleichzeitig war die Besetzung für uns alle Neuland, in dem wir uns zuvor nicht bewegt hatten.

Aus dieser institutionellen Idee entstand dann diese Band. Anfangs war es noch mein eigenes Trio, aber relativ schnell haben wir gemerkt, dass es eine „Brüdergeschichte“ ist. Wir pflegen alle ein sehr gutes Verhältnis. Wir wollten diese familiäre Verbindung auch musikalisch in einem professionellen Rahmen zusammenbringen. Moritz bringt zusätzlich seine Fähigkeiten im Schreiben von Musik ein, kombiniert mit meinem organisatorischen Talent. Und dann wäre da noch Nils, der mittlerweile ein etablierter Musiker und einer der interessantesten Bassisten in der deutschen Jazzszene ist. Wir kennen uns schon viele, viele Jahre und er ist ein guter Freund von uns – ein herausragender Bassist. Wir drei haben das Trio zu dem gemacht, was es jetzt ist.

Woher stammt die Inspiration für die Musik, die ihr spielt, und wer ist für das Schreiben der Stücke verantwortlich?

Der Hauptteil der Musik stammt von Moritz, ich habe auch das ein oder andere Stück beigesteuert. Die Inspiration haben wir natürlich über die vielen Jahre gesammelt, die wir mittlerweile im Musikgeschäft unterwegs sind. Dabei hatten wir das große Glück, bereits eine Vielzahl unterschiedlichster Musik mit vielen talentierten Künstler*innen, Arrangeur*innen und Komponist*innen spielen zu dürfen.

All diese Erfahrungen haben uns letztendlich beeinflusst. Natürlich gab es da eine Band, die vor vielen Jahren mit einer sehr ähnlichen Besetzung Aufsehen erregte: das Trio mit Albert Mangelsdorf, Alphonse Mouzon und Jaco Pastorius. Das war sicherlich auch ein Einfluss, aber ich glaube, die Einflüsse von Moritz und mir sind jeweils unterschiedlich. Es fällt mir schwer, dass auf ein oder zwei Bands herunterzubrechen.

Wie wirkt sich das brüderliche Verhältnis auf eure Zusammenarbeit aus, indem es sie stärkt oder gelegentlich erschwert?

Im Bezug auf unser Verhältnis bin ich sehr froh, dass wir eine derartig starke Bindung haben – sowohl privat als auch auf der Bühne. Ich glaube, diese Verbindung, diese Beziehung, ist etwas, das man nur sehr schwer so natürlich herstellen kann. Und es freut mich, dass es auch auf der Bühne so gut funktioniert. Das Ganze ist natürlich Fluch und Segen zugleich, denn meistens läuft alles perfekt und reibungslos. Die Momente, in denen das brüderliche Verhältnis vielleicht ein wenig stört – beispielsweise wenn organisatorische Angelegenheiten geklärt werden müssen oder eine Deadline bevorsteht, die nicht sofort erfüllt wird –, sind eher selten. Aber darüber kann man hinwegsehen, und im Großen und Ganzen arbeiten wir Hand in Hand. Wir motivieren uns gegenseitig und investieren jeder für sich in seine Hauptaufgaben das, was möglich und machbar ist. Bisher kommen wir damit gut zurecht.

Was ging euch durch den Kopf, als ihr erfahren habt, dass RENNER der diesjährigen Preisträger des Förderpreises ist?

Ich habe es anfangs nicht so richtig verstanden bzw. wahrgenommen, weil das schon alles sehr surreal ist. Im Vorjahr haben wir bereits teilgenommen, mit zwei anderen Bands - einmal mit Moritz' Quintett, und ich habe damals auch im Trio von Nils gespielt. Wir haben damals teilgenommen, aber einen zweiten und dritten Platz belegt. Dieses Jahr war es dann wie ein zweiter Versuch, in einer anderen Band, in einer anderen Konstellation. Das hat uns natürlich angespornt, aber gleichzeitig, als wir dann erfuhren, dass wir die diesjährigen Preisträger sind, waren wir natürlich total glücklich, weil wir wussten, dass viele positive Dinge bevorstehen. Die Tatsache, dass wir einen Preis erhalten, der diese Wahnsinns-Tour beinhaltet, ist natürlich ein sehr, sehr tolles Gefühl. Etwas, auf das man sehr stolz sein kann, besonders weil auch die anderen teilnehmenden Bands jeweils ihre eigene musikalische Sprache und ein Bandgefüge haben, in dem theoretisch jeder den Sieg verdient hätte. Wir sind jedoch sehr glücklich, dass die Wahl auf uns fiel.

Welche Bedeutung misst du dem Förderpreis für die bayerische bzw. deutsche Jazzlandschaft bei?

Ich finde, der Förderpreis des Bayerischen Jazzverbandes e.V. sollte und wird als Vorbild für viele andere Jazz-Wettbewerbe im Land dienen. Ich halte es für äußerst wichtig und sehr positiv, dass alle Bands, die am Finale teilnehmen, einen Preis mit nach Hause nehmen, sei es ein Geldpreis oder dieser Hauptpreis mit der Tour. Leider ist dies nicht bei allen Preisen üblich ist. Der praktische Bezug und der Fokus auf das Tagesgeschäft, insbesondere mit dieser Tour als Hauptbestandteil des Preises, finde ich großartig. Das kann den jungen Bands enorm weiterhelfen. Es gibt viele Bands, die gut spielen können, aber letztendlich macht es einen Unterschied, ob es Menschen gibt, die bereit sind, über das musikalische Gefüge hinaus in eine Band zu investieren. Das beinhaltet nicht nur finanzielle Investitionen, sondern auch extrem viel Zeit, Mühe, Aufwand und bürokratisches Geschick. Der Bayerische Jazzverband nimmt den Gewinnerbands in diesen Bereichen sehr viel ab. Die Zusammenarbeit zwischen dem Bayerischen Jazzverband und den jeweiligen Gewinnerbands ist dafür besonders entscheidend. Man kann voneinander lernen und sich austauschen. Auch in dieser Hinsicht ist der Preis unserer Meinung nach äußerst wichtig für den deutschen Nachwuchsjazz.

Welche Botschaft möchtest du den Musik- und Jazzhörer*Innen mitgeben?

Was die Botschaft betrifft, die wir mit unserer Musik vermitteln möchten – ganz ehrlich, ich spreche jetzt mal für Moritz und mich – glaube ich, dass wir beide nicht diese eine Vision haben, die wir in unserer Musik transportieren wollen. Aber ich kann so viel sagen, dass es uns weniger darum geht, was die Musik beinhaltet, sondern eher darum, wie sie sozusagen übergebracht wird. Wir bauen sehr viel auf die Freude am Musizieren, die Freude am Spielen und die Freude an der Interaktion zwischen den Bandmitgliedern sowie zwischen der Band und dem Publikum. Diese Spielfreude wollen wir vermitteln, um das Publikum sozusagen anzustecken. Den positiven Vibe, den wir auf der Bühne verspüren, möchten wir auch ans Publikum übermitteln. Wir wollen das Publikum auf eine Reise mitnehmen; natürlich in unseren eigenen Klangvorstellungen, vielleicht in kompositorischer Raffinesse, aber auch einfach in der Freude an der Musik. Man muss nicht immer das Komplizierteste spielen; es geht auch um die Schönheiten der Musik und darum, mit schönen Melodien auch die Menschen zu erreichen, die vielleicht mit Modern Jazz im weitesten Sinne zunächst nichts anfangen können oder meinen, nichts damit anfangen zu können. Wir möchten sie genauso abholen und über die Dauer eines ganzen Konzertes das Publikum in den Bann ziehen. Das ist, was wir schaffen und erreichen wollen – teilweise haben wir das auch schon geschafft. Konzert für Konzert merken wir, was funktioniert und was nicht. Das ist unser Ziel, das wir uns für jedes Konzert vornehmen.

Welche Wünsche und Pläne hast du für deine/eure musikalische Zukunft?

Zum einen wünsche ich mir natürlich für jeden von uns als Einzelmusiker, dass wir alle weiterhin unseren Weg gehen und unsere musikalische Sprache finden, entwickeln und ausbauen. Und ja, weiterhin einfach der Musik treu bleiben, dem Geschäft treu bleiben; und versuchen, dem Ganzen auch irgendwie, vielleicht auf eine natürliche Art und Weise, unseren Stempel aufzudrücken. Was „RENNER“ betrifft, nehmen wir diesen Gewinn des Förderpreises als Startschuss in unserer Bandhistorie und sehen das als Ansporn, dranzubleiben. Im Rahmen dieser Preisträgertournee habe ich begonnen, auch selbst Termine und Konzerte zu buchen und so sind es nun 20 Konzerte, die wir in den nächsten ca. drei Monaten spielen werden. Das ist natürlich ein wahnsinniger Startschuss für die eigene Band und eine tolle Möglichkeit, unsere eigene Musik in den Clubs zu spielen und dem Publikum näherzubringen. Die weiteren Pläne umfassen eine Albumproduktion Anfang 2024. Nach dem gesamten Prozess des Mixings und Masterings, der CD-Fertigstellung und der Labelsuche planen wir, das Album zu veröffentlichen und damit erneut auf Tour zu gehen. Wir möchten die Kontakte nutzen, die wir aufgrund der Förderpreistournee bereits geknüpft haben und den positiven Ansporn als Motivation sehen, uns weiterhin dem Booking-Wahnsinn hinzugeben und dranzubleiben. Wir freuen uns sehr auf diese Reise; dass wir diese Chance bekommen haben. Wir werden sie auf jeden Fall nutzen.

Vielen Dank an Valentin Renner für das Interview und die spannenden Einblicke in die musikalische Reise, die die Mitglieder von RENNER bereits hinter sich haben. Es scheint sicher, dass die drei (Wesens-)Brüder noch viel von sich hören lassen.

Weitere Informationen zum Förderpreis des bayerischen Jazzverband und die weiterhin anstehenden Termine der Tour finden Sie unter: bayerischer-jazzverband.de/foerderpreis

München, den 16.11.2023